

Klemens Honselmann: Die hl. Helmtrud  
von Neuenheerse

Über die hl. Helmtrud von Neuenheerse hat, gestützt auf die von Daniel Papebroch im 7. Mai-Band der *Acta Sanctorum* mitgeteilten Notizen<sup>1</sup>, eingehend Michael Strunk S. J. in seinem Werk über die westfälischen Heiligen und Seligen<sup>2</sup> geschrieben. Schon darin ist auf die Vision der hl. Cordula, die der Einsiedlerin zuteil wurde, hingewiesen. Bei der Veröffentlichung der Ursula-Legende haben Hermann Crombach<sup>3</sup> und später die Herausgeber des 9. Oktober-Bandes der *Acta Sanctorum* anschließend an die mit den Worten *Regnante Domino* beginnende Legende jenen Nachtrag mitgeteilt, in dem die Vision der hl. Helmtrud beschrieben ist<sup>4</sup>. Die so bereitgestellten Quellen haben Anton Gemmeke für seine Ausführungen über die heilige Einsiedlerin Helmtrud in seiner umfangreichen Geschichte des adeligen Damenstiftes zu Neuenheerse als Grundlage gedient<sup>5</sup>. Gemmeke hat dann kurz das Wesentliche über die Heilige zusammengefaßt in einem kurzen Artikel im Lexikon für Theologie und Kirche<sup>6</sup>. Die Heilige soll danach im 10. oder in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gelebt haben. Hinter dem Legendenhaften tritt die historische Persönlichkeit stark zurück.

Nach Auffindung einer die bisher bekannten an Alter übertreffenden ersten Ursulalegende und eines in die Zeit B. Meinwerks zu datierenden Kalenders gewinnt die Gestalt der hl. Helmtrud konkretere Züge, ihre Lebenszeit ist genauer zu fassen. Im folgenden sollen die bekannten Nachrichten zusammengestellt und ausgewertet werden.

Julius Evelt hat 1878 in dieser Zeitschrift das *Necrologium* von Neuenheerse herausgegeben<sup>7</sup>. Er fand es in einer Handschrift, die im Anschluß an die für die einzelnen Tage vorgesehenen Texte des Martyrologiums nekrologische Eintragungen bringt. Die Handschrift selbst stammt wohl aus dem 14. Jahrhundert und ist durch spätere Nachträge ergänzt. Evelt nahm an, daß die „Handschrift selbst gewissermaßen nur eine neue, vermehrte Ausgabe einer älteren Arbeit von gleichem Inhalte war“<sup>8</sup>. Sie stellt offenbar eine Abschrift eines älteren Martyrologiums und Nekrologiums dar, so daß wir in den von der Hand des Abschreibers eingetragenen Notizen die ältere, bis zum 14. Jahrhundert angewachsene Schicht zu sehen haben.

<sup>1</sup> *Acta SS.* Mai VII (1688) 419 (unter den *praetermissi*).

<sup>2</sup> M. Strunk S. J., *Westphalia sancta, pia, beata sive vitae eorum, qui sanctitate sua piisque exemplis Westphaliam illustrarunt*. Paderborn 1715 (nur Teil 1, anonym erschienen) S. 145—150. *Recog. et denuo ed.* G. E. Giefers Bd. 1, 2 (1854), Bd. 1 S. 88—91.

<sup>3</sup> H. Crombach S. J., *Vita et martyrium s. Ursulae et sociarum undecim millium virginum* . . . Coloniae 1647 fol. 1—18.

<sup>4</sup> *Acta SS* October IX (1869) 78—303, bes. pag. 162 dazu im *Commentarius praeuius* pag. 80 f. Nr. 24.

<sup>5</sup> A. Gemmeke, *Geschichte des adeligen Damenstiftes Neuenheerse* (1931) 20—23.

<sup>6</sup> *Lexikon für Theologie und Kirche* Bd. 4 (1932) 953.

<sup>7</sup> *WZ* 36 II (1878) 29—61; das Original heute im Archiv des Erzbischöflichen Generalvikariats in Paderborn.

<sup>8</sup> A. a. O. S. 33.

In dem Martyrologium findet sich die hl. Helmtrud nicht. Wohl aber ist sie in dem Necrologium erwähnt: Am 30. Mai findet sich eingetragen: *O(büt) Gertrudis s(oror), Helmdrut s(oror), inclusa*. Da die Eintragung der Verstorbenen in das Necrologium dem fürbittenden Gedächtnis diene, und daher solche Eintragungen gleich nach dem Tode oder nach Erhalt der Todesnachricht vollzogen wurden, dürften wir hier eine gleichzeitige und damit die älteste Nachricht von der hl. Helmtrud vor uns haben. Die vor Helmtrud eingetragene Gertrudis soror wird noch vor der Helmtrud gestorben sein. Das Nekrologium ist danach bereits in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Stiftes Heerse angelegt worden.

Papebroch stützt sich in seiner Notiz über die Heilige auf einen sehr alten Kalender der Domkirche in Paderborn, in dem am 31. Mai nach der Erwähnung *SS. Cantii, Cantiani et Cantianillae martyrum et Petronillae virg.* die Eintragung: *Helmtruth, ancilla Dei et reclusa* gefolgt sei. Der Jesuit Johannes Gamans hatte diesen Kalender 1641 in Neuenheerse gefunden und mitbekommen, ihn aber 1664 seinem Ordensgenossen Johannes Grothaus, als dieser mit Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg zum Reichstag nach Regensburg reiste, zur Rückgabe in Paderborn mitgegeben. Grothaus hat dann den Kalender mit kritischer Angabe der Nachträge abgeschrieben und die Abschrift Gamans zur Verfügung gestellt. Dieser hat die Abschrift den Bollandisten in Brüssel geschenkt, die sie ihrer Bibliothek einverleibt haben. Das Manuskript ist dann nach der Aufhebung des Jesuitenkollegs nach England gekommen, wo es die Paderborner Abteilung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens für ihre Handschriftensammlung 1911 ankaufte. Inzwischen ist der Kalender veröffentlicht worden: „Ein Festkalender des Paderborner Domes aus der Zeit Meinwerks“<sup>9</sup>.

Als weitere Quelle, die die hl. Helmtrud erwähnt, ist von Papebroch ein *Martyrologium Paderbornense* genannt, das im 11. Jahrhundert von B. Imad erweitert sein soll. Anton Höynck hat 1901 einen kleinen Artikel „Aus der liturgischen Vergangenheit Paderborns“ veröffentlicht<sup>10</sup> und sich darin mit dem in Band II der sog. *Libri Variorum* handschriftlich überlieferten Martyrologium befaßt. Es trägt den Titel: „*Martyrologium Paderbornensis dioecesis iuxta B. Caroli Magni institutionem et B. Imadi novissimam additionem formatum ad hodiernum Romanae ecclesiae usum*“<sup>11</sup>. Wir haben in dem Werk eine Arbeit des Jesuiten Johannes Grothaus zu sehen, die er, offenbar zum Zweck späterer liturgischer Verwendung im Bistum Paderborn, nach Einführung des römischen Ritus für die Liturgie des Bistums am 1. Adventssonntag 1662 begonnen, aber nicht vollendet hat. Die Zusätze, die die Einführung bestimmter Feste durch Karl den Großen, Meinwerk oder

<sup>9</sup> Kl. Honselmann, Ein Festkalender des Paderborner Domes aus der Zeit Meinwerks. St. Liborius, sein Dom und sein Bistum, hrsg. v. P. Simon (1936) 95—120. Über die Schicksale der Handschrift dort S. 97 und 99 nach Angaben in der Handschrift des Altertumsvereins Cod. 317 fol. 1 ff.

<sup>10</sup> Schönings Anzeigenblatt für den kath. Klerus, 14 (1901) 27 f.

<sup>11</sup> Handschrift III 16 des Studienfondsarchivs Paderborn in der Verw. der Akadem. Bibliothek (früher Sign. Pa 130 II) S. 157 ff.

Imad betonen, sind von ihm<sup>12</sup>. Als alte Quelle ist benutzt jener oben beschriebene Kalender aus der Zeit Meinwerks, den aber Grothaus anscheinend dem Bischof Imad zugeschrieben hat.

In einem von Gamans angelegten nach dem Kalender geordneten *Sanctuarium Paderbornense*, das heute der Abschrift des Meinwerkschen Kalenders angefügt ist, wird ein älteres Martyrologium, das eine Eintragung der Helmtrud habe, nicht erwähnt. Grothaus hat den Bemerkungen von Gamans eine Notiz über die bei Crombach sich findende Nachricht von der Vision der hl. Helmtrudis zugefügt, aber ebenfalls ein Paderborner Martyrologium nicht erwähnt<sup>13</sup>. Darum muß das Paderborner Martyrologium unter den alten Quellen, die über die hl. Helmtrud berichten, gestrichen werden.

Während Grothaus und viele andere nach ihm die nach ihren Eingangsworten *Regnante Domino* bezeichnete Ursulalegende mit ihrem Anhang über die Cordula-Vision der hl. Helmtrud als maßgebend betrachtet haben, ist von den Bollandisten schon 1884 eine ältere Ursulalegende veröffentlicht worden<sup>14</sup>, die gleichfalls die Visionserzählung hat. Diese ältere Ursulalegende, die schon P. Victor de Buck bei der Herausgabe der Ursulalegenden für die *Acta Sanctorum* bekannt geworden, aber, weil ihr der Prolog fehlte, für jünger angesehen worden war<sup>15</sup>, ist von den heimatlichen Forschern nicht beachtet worden. Gerade der Prolog ist aber für die Datierung der Legende wichtig;

<sup>12</sup> Über Helmtrud heißt es hier fol. 171 v: *Eodem die commemoratio Helintrudae, Dei ancillae et in Herisia reclusae, cui revelata fuit* . . . Hier bricht der Satz ab.

<sup>13</sup> Das von Gamans selbst geschriebene Verzeichnis Cod. 317 S. 45 ff., die Notizen über die hl. Helmtrud S. 77. Grothaus hat dieses Sanctuarium 1664 während des Reichstages in Regensburg durch eigene Notizen ergänzt und für seine Sammlungen abgeschrieben, wie er zu Beginn der erhaltenen Abschrift im Bd. II der *Libri Variorum* (vgl. Anm. 11) fol. 194 vermerkt. Die Notiz über die hl. Helmtrud hier fol. 199 v. Der von Gamans erwähnte Suffraganeus, der Helmtrud als Incluse von Hardehausen ansah, weil dort neben dem Chore noch ein Inklusorium bestehe, das dann vor der Gründung des Klosters schon dagewesen sein dürfte, ist von 1620—1642 Johann Pelcking, von 1645—1655 Bernhard Frick gewesen. Wer von beiden gemeint ist, läßt sich nicht ohne weiteres erkennen. Bernhard Frick hat sich für bedeutende kirchliche Orte interessiert; Grothaus bringt auf der letzten Seite des Bandes II der *Libri Variorum* Notizen: *Loca aliquot celebria in dioecesi Paderbornensi ex Reverendissimo Suffraganeo Bernardo Frickio*. Während Gamans und ihm folgend Grothaus zu der Nachricht von dem Verweilen der Helmtrud als Inkluse in Hardehausen keine Stellung nehmen und die Fragwürdigkeit der These durch den Zusatz *inquirendum* (noch zu prüfen) betonen, ist für ihren Ordensbruder Johannes Kloppenburg der Aufenthalt der Helmtrud in Hardehausen bereits Tatsache. In seinen handschriftlichen *Westphaliae sanctae, beatae, piaae fasti* vom Jahre 1688 heißt es zum 31. Mai: *In Hardehusen, dioecesis Paderbornensis loco, depositio B. Helmtrudis, ancillae Dei, quae hoc loco reclusa bonae vitae suae fama dicitur occasionem dedisse coenobio, quod modo sub instituto Cisterciensium ibidem floret. Kalendarium antiquum ecclesiae Paderbornensis, ms. martyrologium Paderbornense, quod Helintrudem vocat, atque reclusam fuisse Herisiae*. (Theod. Bibliothek Pa 94 fol. 79.) Im oben genannten Martyrologium ist zum 31. Mai Hardehausen nicht erwähnt; vgl. Anm. 10.

<sup>14</sup> *Analecta Boll.* 3 (1884) 1—20.

<sup>15</sup> Ebendort S. 1.

er enthält nämlich die Widmung des Werkes an den Erzbischof Gero von Köln, der von 969—976<sup>16</sup> regierte. Die Legende muß also vor Mitte des Jahres 976, sagen wir rund um 975 fertiggestellt worden sein. Auch Wilhelm Levison setzt sich für diese Datierung ein<sup>17</sup>. Wir haben damit ein sehr altes, einwandfrei datierbares Zeugnis für die Kunde von der hl. Helmtrud vor uns.

In dieser ältesten Ursulallegende ist in einem, nach dem Urteil von Levison vom Schreiber der Legende selbst verfaßten Anhang die Rede von einer der Jungfrauen, namens Cordula. Sie offenbarte sich „eines Nachts einer Einsiedlerin (retrusa) von untadeligem Lebenswandel namens Helmtruda<sup>18</sup>. Wie heilig jene fromme Inkluse war, bezeugt der wahrhafte Bericht des Kollegs in Heerse<sup>19</sup>. Heerse heißt nämlich das ehrwürdige Stift in Sachsen, wo sie von ihren Mädchenjahren an weilte, und wo ihre Gebeine bis zur Auferweckung durch den Herrn jetzt in Frieden ruhen. Ihre letzten Tage hat sie auf dem Berg, auf dem die Iburg gebaut ist, heilsam verbracht<sup>20</sup>. Oft ist zu sehen, daß an ihrem Grabe den Blinden das Augenlicht, den Lahmen die Gehkraft, den Kranken die Gesundheit zurückgegeben und die Dämonen aus dem Körper der Besessenen vertrieben wurden und vieles Andere durch ihre Verdienste geschieht, was im einzelnen aufzuzählen zu weit führen würde. Daher dürfte es nicht absurd sein zu glauben, wenn etwas aus der Vision einer solchen Jungfrau uns angeht, insbesondere, da sie bis auf unsere Tage herab vielen von uns nicht nur durch ihren Anblick, sondern auch durch das hellste Licht ihrer Tugenden voranleuchtete.“

In einer Nacht nun erschien der Einsiedlerin die hl. Cordula; sie erklärte, daß sie, die letzte aus der Reihe der hl. Jungfrauen von Köln, als alle anderen um des Namens Christi willen die Palme des Martyriums erlangt hatten, in einem Schiff verborgen noch eine Nacht gelebt und erst am anderen Tage ihr Blut vergossen habe, und beklagt sich, daß man sich ihrer nicht erinnere, während täglich und jährlich das Gedächtnis der übrigen, wie es recht sei, in Köln bei den Gläubigen in Übung wäre. Sie trägt darum der Schwester auf, den heiligen Nonnen und gottgeweihten Jungfrauen, die bei den hl. Leibern (in St. Ursula) wachen, mitzuteilen, sie sollten ihr an dem auf das

<sup>16</sup> Hauck, Kirchengeschichte Deutschl. 3 (1906) 993, bemerkt zur Angabe des Todestages 29. 6. 975: Jahr und Tag sind unsicher. L. Berg, Gero, Erzbischof von Köln 969—976 (1913), hält den 28. Juni 976 als Todestag Geros für gesichert.

<sup>17</sup> W. Levison, Das Werden der Ursula-Legende. Bonner Jahrbücher 132 (1927) 59 und 61 f.

<sup>18</sup> Ich gebe hier die älteste Fassung des Berichtes (Anal. Boll. 3 S. 18 f.) in wortgetreuer Übersetzung wieder.

<sup>19</sup> *Sed cuius sanctitatis fuerit beata inclusa, testatur Herisiaci collegii relatio veridica*. Diese *relatio veridica* dürfte ein vom Autor beim Stift Heerse erbetener Bericht über die Klausnerin Helmtrud und ihre Vision gewesen sein.

<sup>20</sup> ... *licet in ultimis diebus in monte, quo civitas, Iburg vocabulo, erat fundata, salubriter fuerit conversata*. *Civitas* ist hier in der Bedeutung Burg gebraucht. Vgl. dazu S. Rietschel, Die Civitas auf deutschem Boden bis zum Ausgang der Karolingerzeit (1894) 43. f. Die Inklusorien hat man möglichst an eine Kirche angebaut, um dem Inklusen die Möglichkeit zu geben, dem hl. Opfer beizuwohnen und in seiner Zelle die hl. Kommunion zu empfangen. Es darf darum angenommen werden, daß auf der Iburg damals bereits eine Kirche existierte.

Fest (21. Okt.) folgenden Tage beim Chorgebet ein Gedächtnis widmen, was ihnen bei Gott sehr nützlich sein werde. Als Helmtrud nach dem Namen fragt, weist die Erscheinung auf ihre Stirn. Der Name, der dort in Buchstaben aufgezeichnet sei, sei ihr gegeben. Es stand dort deutlich erkennbar Cordula. Hier endet die Erzählung mit einer Aufforderung zur Verehrung der hl. Cordula.

Dieser Visionsbericht ist gerade in seinem ersten Teil, der von der hl. Helmtrud und ihrem vorbildlichen Lebenswandel berichtet, viel reicher als die spätere Bearbeitung in der Legende *Regnante Domino*. Der Verfasser hat sich offenbar mit der Bitte um Auskunft über die hl. Helmtrud an das Stift Heerse gewandt und jene Aufzeichnung bekommen, die er als wahrhaften Bericht (*relatio veridica*) bezeichnet und seiner Arbeit zugrundegelegt hat. Beachtung verdient aber auch jene Stelle, in der es heißt, daß Helmtrud „bis auf unsere Tage herab vielen von uns nicht nur durch ihren Anblick, sondern auch durch das hellste Licht ihrer Tugenden voranleuchtete“. Damit ist gesagt, daß noch viele leben, die sie von Angesicht kannten<sup>21</sup>. Man wird also, da die Abfassung der Legende in die Zeit zwischen rund 970 und 975 fällt, den Tod der Helmtrud etwa um 950 ansetzen dürfen. So verliert also durch diese Erzählung das Bild der hl. Helmtrud die unklaren Züge der Legende, die ihm bisher anhafteten, und tritt ins klare Licht der Geschichte. Es bereichert in willkommener Weise unsere Kenntnis der beiden ersten christlichen Jahrhunderte unserer Heimat und läßt uns tiefere Einblicke tun in das kirchliche Leben jener Zeit.

<sup>21</sup> Vgl. Levison a. a. O. S. 61 f.

#### Klemens Honselmann: Nachrichten über den Aufenthalt P. Friedrichs von Spe in Paderborn

Über P. Friedrichs von Spe Aufenthalt in Paderborn sind nur wenige, ziemlich verstreute Nachrichten auf uns gekommen. Im Folgenden sollen sie zusammengestellt werden.

P. Friedrich von Spe ist 1623, nachdem er 1622 in Mainz die Priesterweihe erhalten hatte<sup>1</sup>, nach Paderborn versetzt worden. Im Personalverzeichnis, das den Jahresberichten über das Paderborner Kolleg in Johannes Sanders *Historia Collegii* vorangestellt ist, wird er zuerst 1624 unter den

<sup>1</sup> Für die Lebensdaten Spes vgl. Johannes *Diel*, *Friedrich Spe*. 2. umgearb. Aufl. von Bernhard *Dubr*, 1901 und neuestens Hugo *Zwetsloot*, *Friedrich Spe und die Hexenprozesse; die Stellung und Bedeutung der Cautio Criminalis*. Trier 1954 S. 61 ff. und die ausgezeichnete Arbeit von Emmy *Rosenfeld*, *Friedrich Spe von Langenfeld; eine Stimme in der Wüste*, 1958, bei deren Erscheinen die vorliegende Studie schon abgeschlossen war.